

Die Tagesausgabe  
kostet vierteljährlich  
im Bezirk Nagold und  
Nachbarortswerte  
Mk. 1,25  
außerhalb Mk. 1,35.

Die Wochen-Ausgabe  
(Schwarzwälder  
Sonntagsblatt)  
kostet vierteljährlich  
50 Pfg.



**Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger**  
Von der

**Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt**  
oberen Nagold.

Einzelgenpreis  
bei einmaliger Ein-  
rückung 10 Pfg. Die  
einzelne Seite  
oder deren Raum;  
bei Wiederholungen  
entsprechender Rabatt  
Reklame 15 Pfg.  
die Textzeile.

**Schwarzwälder Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt“**

Nr. 94

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Donnerstag, den 24. April.

Amtsblatt für Pfalzgrafensweiler.

1913.

### Württembergischer Landtag.

(Sitzung vom 23. April.)

Die Zweite Kammer setzte heute vormittag die Beratung des Justizetats fort. Der Abg. von Gauß (B.) wandte sich, wie die gestrigen Redner, gegen das Hilfsrichterwesen. Justizminister v. Schmidlin erörterte nochmals diese Frage und freute sich über das Entgegenkommen des Hauses, das ihn in die Lage setzte, zur Begründung einer neuen Forderung von 25 neuen Richterstellen kein Wort verlieren zu müssen. Der Abg. Roth (B.R.) erklärte seine Zustimmung zu dem Antrag des Ausschusses, in dem die Bereitwilligkeit ausgesprochen wird, der Regierung die nötigen Mittel zur Beseitigung des Hilfsrichterwesens zur Verfügung zu stellen. Er wünschte dann noch die Besetzung der Staatsanwaltschafts- und Untersuchungsrichterstellen mit Älteren Herren, Verkürzung der Anklageschriften im Interesse ihrer Verbindlichkeit, Verkürzung der Schwurgerichtsperioden und Maßregeln gegen den Mißbrauch der Reifegebühren durch die Gerichtsvollzieher. Justizminister v. Schmidlin stellte einen Rückgang der Untersuchungsstellen fest und wandte sich gegen einige Ausführungen des Abg. Roth. An der Hinauszögerung der Strafprozessordnung sei der Reichstag schuld und nicht die verbündeten Regierungen. Bezüglich des Gerichtsvollzieherwesens liege dem Ministerium des Innern ein Entwurf vor. Der Abg. Mattutat (Soz.) fand die Bewilligungsfreudigkeit für soviel neue Stellen auffallend und sagte, man müsse der Sache auf den Grund gehen und nicht die Richterstellen vermehren, sondern dem Anklageeifer einen Damm entgegensetzen. Die Säbengerichte verlagten vollständig. Bei Streiks werfe man der Sozialdemokratie zu Unrecht Terrorismus vor. Die Arbeitersekretäre würden beim Amtsgericht Stuttgart immer noch zurückgewiesen, obwohl der Minister Remedur in dieser Hinsicht zugesagt habe. Von der bedingten Begnadigung sollte noch mehr Gebrauch gemacht und die Jugendgerichtsbarkeit sollte vervollkommen werden. Wünschenswert sei auch eine Sammlung der Landesgesetze und Verordnungen. Dem Ausschuhsantrag stimme seine Partei nur zu, wenn ganz allgemein weitere Zivil- und Strafkammern nach Maßgabe des Bedürfnisses geschaffen werden. Dr. Eisele verlangte eine bessere Ausbildung der Referendare und vertrat die Ansicht, daß zu viel Anklagen erhoben werden. Notwendig sei eine Revision des Polizeistrafgesetzes und die Regelung des Waffentragens für jugendliche Personen. Der Abg. Volk (B.) wies die von sozialdemokratischer Seite gegen den Richterstand erhobenen Vorwürfe zurück und betonte, daß manches von dem was vor die Schwurgerichte komme, in keinem Verhältnis zu den Kosten und der Bedeutung der Fälle stehe. Morgen wird die Beratung fortgesetzt.

### Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 23. April.)

Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 2.20 Uhr. Die zweite Lesung des Militäretats wird beim Kapitel „Festungs-, Ingenieur-, Pionier- und Verkehrsweisen“ fortgesetzt. Die Debatte ist von keiner großen Bedeutung. Bei dieser äußerte Behrens (B.Vg.) den Wunsch, daß bei Vergebung von Arbeiten darauf gesehen werden möge, daß die Beschäftigung von ausländischen Arbeitern nur mit Genehmigung der Heeresverwaltung erfolgen dürfe. Generalleutnant v. Wambel erwiderte, daß die Beschäftigung von Ausländern bei Befestigungsarbeiten scharfer Kontrolle unterliege. Die inländischen Arbeiter seien aber nicht geeignet, auf die Dauer die schweren Stein- und Erdarbeiten auszuführen.

Vizepräsident Dr. Baaschke gibt bekannt, daß ihm von dem Stellvertreter des Reichszanlers ein Schreiben überreicht worden sei, wonach die Regierung angesichts des Verlaufs der Verhandlungen

der Etatsberatung die Position betr. den Neubau des Militärlabinetts und den Erwerb des Grundstückes Wilhelmstraße 78 in Berlin (Vollbedarf 5 334 000 Mk.) zurückziehe. Das Kapitel wird bewilligt, ebenso ohne Debatte eine Reihe weiterer Kapitel.

Es folgt die Beratung des Kapitels verschiedene Ausgaben. Der Abg. Ledebour (Soz.) beklagt sich über das Verhalten der Militärbehörden einem Lieferanten gegenüber, dem wegen seiner Zugehörigkeit zur sozialdemokr. Partei die Lieferungen entzogen wurden und der dadurch wirtschaftlich ruiniert worden sei. Generalmajor Staabs: Sozialdemokratisch organisierten Männer ist aus Gründen der Disziplin das Betreten der Kasernen untersagt worden. Der Betreffende betreibt nach wie vor ein gutgehendes Geschäft. Dr. Liebknecht (Soz.): Politische Rücksichten sind also doch maßgebend gewesen. Diese Erklärung kann für den Kriegsminister recht unangenehm werden. Kriegsminister v. Heeringen: Ich lege dagegen Bewahrung ein, daß die Militärverwaltung gelegentlich gehandelt habe. Wir wissen genau, was unsere Pflichten sind. (Bravo rechts.)

Mehrere Titel werden bewilligt. Die Ostmarkenzulage für Militärpersonen wird in besonderer Abstimmung gegen die Stimmen der Rechten, der Nationalliberalen und der Fortschrittlichen Volkspartei abgelehnt, die übrigen fortlaufenden Ausgaben bewilligt.

Bei den einmaligen Ausgaben liegt eine besondere Resolution der Budgetkommission vor, welche verlangt, daß zur Prüfung der Lieferungen für das Heer und die Marine eine besondere Kommission, die aus Reichstagsmitgliedern bestehen soll, eingesetzt werde. Die Sozialdemokratie beantragt die Einsetzung einer rein parlamentarischen Untersuchungskommission, mit dem Recht zeugeneidlicher Vernehmung. Ledebour (Soz.) begründet diesen Antrag mit dem Hinweis darauf, daß die Teilnahme der Militärverwaltung an den in den letzten Tagen aufgedeckten unsauberen Machinationen einiger industrieller Werke nachgewiesen sei. Nach sehr lebhafter Debatte, an der sich Redner aller Parteien beteiligten, wird die Resolution der Budgetkommission unter Ablehnung aller übrigen Anträge gegen die Stimmen der Konservativen und der Reichspartei angenommen. Der Rest der Ausgaben wird ohne Debatte bewilligt.

Nach unwesentlichen weiteren Verhandlungen verläßt das Haus die Weiterberatung auf Donnerstag 2 Uhr, außerdem kleinere Vorlagen.

### Landesnachrichten.

Altensteig, 24. April 1913.

**Blumenpflege.** Georgi ist da und für die Blumenfreunde im Haus- und Küchengarten Arbeit in Hülle und Fülle. Rosen, die im letzten Sommer okullert wurden, werden in Pflege genommen. Den jungen Trieb bindet man an den im Wildling stehen gelassenen Zapfen an, damit er gerade wächst und nicht vom Wind oder aufstehenden Bögen abgebrochen wird. Wenn 5 Blätter da sind, werden zwei ausgebrochen, um die schlafenden Augen zum Treiben und zum Aufbau einer schönen Krone anzuspornen. Man legt die feuerprägenden Gladiolen und die duftenden Georgien. Die Fuchsen und Geranien werden zurückgeschnitten, Ranunkeln gelegt und die Begonien in die Töpfe an sonnige Fenster gestellt. Die Zimmerpflanzen werden überhaupt umgesetzt, frisch gedüngt mit Blumendünger, Stecklinge abgezweigt von Älteren Pflanzen und frisch eingesetzt. Auch die schattige Rhabarberpflanze, das vorzügliche Küchengemüse, wird untergebracht. Die überwinterten Scharbenpflanzen müssen geschnitten werden und umgesetzt. Keine Arbeit im Blütenbeet und Blumentopf wird so gelohnt, wie die Ende April und Anfang Mai. **Nagold, 23. April.** In der Frühe des heutigen Tages erlag unser Stadtvorstand Stadtschultheiß Brodbeck, im Alter von 56 Jahren

ren einem längeren Herzleiden, das schließlich in Wasserhust überging. Im Laufe dieses Jahres hätte der Verstorbene sein 25jähriges Dienstjubiläum feiern können. Im Jahre 1888 wurde der damalige Amtsgerichtsschreiber Brodbeck von hier, ein geborener Herrenberger, mit großer Stimmenmehrheit zum Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Stadtschultheißen Engel gewählt. Mit Energie und zielbewusster Tatkraft ergriff er die Zügel der städtischen Regierung und brachte bald Ordnung in die städtischen Verhältnisse, die sich unter ihm in geblühlicher Weise entwickelten. Eine Reihe wohlthätiger und zeitgemäßer Einrichtungen wie die Wasserleitung, das elektrische Licht und die Kanalisation, die Verschönerung des Stadtkerns durch Anlage von Trottoirs, die infolge verschiedener größerer Brandfälle ermöglicht wurde, die Hebung der hiesigen Industrie, insbesondere auch durch Einführung fabrikmäßiger Betriebe, die Förderung der Schule durch Errichtung eines schönen, stattlichen Schulhauses und die Belebung und Entwicklung der Stadt als Luftkurort durch Anlegung von Waldwegen, Ruhebänken u. und noch manches andere, was zum Wohle der Stadt diente, sind sein Werk und Verdienst oder wenigstens seiner Unterstützung und Mitwirkung zu verdanken. Und so wird der Name Brodbeck in den Annalen der hiesigen Stadt immer einen ehrenvollen Platz einnehmen.

**Liebenzell, 23. April.** (Zur Warnung.) Eine für die Betroffenen empfindliche Maßnahme ergriff das Bezirkskommando Calw. Es verhängte über sieben Bürger, Handwerker, je einen Tag Mitelarrest, weil sie ihre Papiertagen nicht, oder nicht rechtzeitig abholten.

**Neuenbürg, 23. April.** (Helferinnenprüfung.) Frau Herzogin Robert von Württemberg kam gestern nachmittag hier her und wohnte einer Prüfung der im Bezirkskrankenhaus ausgebildeten 17 Helferinnen vom Roten Kreuz bei, die von dem leitenden Arzt Dr. med. Haenzler vorgenommen wurde. In der Wohnung des Forstmeisters von Gaisberg wurde sodann der Tee eingenommen, worauf die Herzogin nach Stuttgart zurückfuhr.

**Deschelbronn, O.A. Herrenberg, 23. April.** Bei der gestern hier vorgenommenen Schultzeiherwahl wurde mit 109 Stimmen Hermann Gentner, geprüfter Verwaltungspraktikant von Demmingen, 3. beim Einwohnermeldeamt Stuttgart, gewählt. Sein Gegner, Verwaltungspraktikant König von Eberdingen, Verbandsrevisor bei der Genossenschaftszentralkasse, erhielt 45 Stimmen. Gentner ist der erste geprüfte Sachmann, der an die Spitze der hiesigen etwa 1100 Einwohner zählenden Landgemeinde kommt.

**Herrenberg, 23. April.** In Entringen machte ein junger Bauernsohn Turnübungen am Garbenheil. Plötzlich löste sich die Befestigung am Dachsparren und der junge Mensch stürzte aus ziemlicher Höhe in die Tenne herunter. Er liegt jetzt im Sterben.

**Tübingen, 23. April.** (Ein heißer Sommer in Aussicht.) Im Schönbuch sind dieser Tage die ersten Kuckucke eingelehrt und lassen vereinzelt ihre Rufe erschallen. Man sagt, sie kündigen sehr warmes Wetter an. Und in der Tat sind die Tiere im vergangenen kalten Sommer fast ganz ausgeblieben.

**Stuttgart, 23. April.** (Bergebliche Eingabe.) Die Abgeordneten der an der Bahnlinie Stuttgart-Immendingen liegenden Bezirke hatten bei der Generaldirektion der Staatsbahnen beantragt, die Güzüge 277 und 278 auch fernerhin als solche zu führen, und auf ihre Umwandlung in Schnellzüge zu verzichten. Die Generaldirektion antwortete, der Zuschlag bede nicht einmal den Mehraufwand, den die Verwaltung infolge der Verbesserung der Züge habe. Sie könne auf die Umwandlung der Güzüge in Schnellzüge nicht verzichten.

**Wödingen, 23. April.** Der am Sonntag auf dem Bahnhof durch Abpringen von einem



Hamburg, 23. April. Infolge des um 2 Tage verzögerten Beginns der Probefahrt des „Imperator“ hat der Kaiser darauf verzichtet müssen, an dieser Probefahrt teilzunehmen und mit seiner Vertretung den Kronprinzen beauftragt.

Ausland.

Ein neues Wundergeschoss.

Paris, 22. April. Der militärische Mitarbeiter des Figaro bringt heute höchst interessante Einzelheiten über die Wirkung und Durchschlagskraft eines neuen Infanteriegeschosses, das von dem französischen Ingenieur Derguerse erfunden wurde, und mit dem in den letzten Jahren viele Versuche gemacht worden sind. Das neue Geschoss ist für das Lebelgewehr zu verwenden und besitzt eine weit höhere Durchschlagskraft als das gegenwärtig im Gebrauch befindliche D-Geschoss. Seine Wirkung soll weit mörderischer und viel sicherer sein als die mit dem bisherigen Projektil erreichte. Die ersten Versuche wurden 1909 auf dem Schießplatz von Satory bei Versailles vorgenommen. Von der fabelhaften Wirkung wird erzählt: Die neue Kugel durchbohrte Panzerplatten auf 1000 Meter Entfernung, während die D-Kugel die gleiche Wirkung nur auf 600 Meter Distanz aufweist. Bei weiteren Schießversuchen in den folgenden Jahren nach einigen Verbesserungen durchbohrte die Kugel verstärkte Panzerplatten noch auf 1200 Meter, Ziegel- und Steinmauern und dicke Puppen, die hinter einem Wall aufgestellt waren, der aus mit Erde gefüllten Säcken bestand. Sie durchschlug auch 14 Millimeter dicke Lokomotivplatten. Wenig glaubhaft ist, daß das Geschoss auch Artilleriegeschossen zu durchbohren und sogar in die darin befindlichen Artilleriegeschosse einzudringen vermag, wodurch furchtbare Explosionen hervorgerufen werden können. Die Frage, ob das neue Geschoss in der französischen Armee eingeführt werden soll, unterliegt gegenwärtig einem eifrigen Studium der Militärverwaltung, und die Entscheidung dürfte schon in kurzer Zeit erfolgen.

Es erscheint ausgeschlossen, daß eine derartige, alles Bisherige übertreffende Wirkung nur durch eine neue Geschosskonstruktion erreicht worden ist. Was in der Richtung möglich war, ist durch Einführung des Spitzgeschosses in Frankreich D-Geschoss, in Deutschland S-Geschoss geschehen. Es muß sich bei der Erfindung Dequerres auch um ein neues Treibmittel handeln.

Der Balkankrieg.

Die Uebergabe Skutaris.

Cetinje, 23. April. Das Protokoll betr. die Uebergabe Skutaris ist durch Graf Pašica unterzeichnet worden. Die Garnison hat die Stadt mit ihren Waffen verlassen. Die türkischen Truppen verließen zuerst die Stellungen, welche von den Montenegrinern nicht besetzt worden waren. Um 11 Uhr nachts flatterten die montenegrinischen Fahnen auf dem Taraboch und auf Brdica. Hierauf verließen die Türken die übrigen Stellungen. Auf der Citadelle wurde die montenegrinische Fahne gehißt. Hierauf besetzten die montenegrinischen Truppen

einer gewissen Wichtigkeit schien ihn so mühsam zu durchdringen. Der Beamte grüßte den Obersten höflich, ging aber an ihm vorbei und direkt auf Jan Küper zu.

„Dieser Herr,“ sagte er, „der augenblicklich im „Blauen Hecht“ wohnt, hat am Strand eine Mücke gefunden. Ihr, Jan Küper, waret mit Dr. Harald Schegler am genauesten bekannt, vielleicht erkennt Ihr die Mücke. Wollen Sie, bitte, dem Mann die Mücke zeigen, Herr!“

Keller hielt dem jungen Fischer nun einen Gegenstand hin, den er in der Hand hatte, und der sich bei näherer Betrachtung als eine Art Sportmücke mit Ohrenklappen erwies. Sie war vollständig vom Seewasser durchtränkt, und das Karomuster war kaum mehr zu erkennen, so viel Sand und Schlamm haßte daran.

„Sie ist noch genau wie ich sie gefunden,“ sagte Keller mit einem Blick auf die vornehmste anwesende Persönlichkeit, den Obersten, „ich hab' noch nicht einmal das Wasser herausgedrückt, sondern sie, wie sie war, zur Küstenwache gebracht.“

Jan bedurfte nur eines Blickes auf die Kopfbedeckung, die er so oft an dem jungen Arzt gesehen, um sie als die seine zu erkennen. Er wagte nicht, sie anzufassen, sondern blinnte nur ehrfurchtsvoll an, während die Tränen ihm über die braunen Wangen flossen.

„Natürlich gehört sie ihm,“ schluchzte er. „O Himmel, wer soll es dem armen alten Herrn sagen?“

Die Umstehenden zeigten sich ebenso bekümmert, wie Jan. Wenn Dr. Harald ihnen auch nicht ganz so nahe gestanden hatte, wie diesem, so hatten sie doch alle den lebenswürdigen und tüchtigen jungen Mann sehr gern gehabt, und hauptsächlich tat ihnen der alte Doktor leid, der seit so vielen Jahren mit allen frohen und traurigen Ereignissen in ihren Familien verknüpft war.

„Ich fürchte,“ sagte der Oberst mit seiner sanften Stimme, „wir können jetzt nicht mehr an dem Tode des armen jungen Mannes zweifeln. Kann ich irgend etwas tun? Vielleicht ist es am besten, ich gehe zu Dr. Schegler und teile ihm mit, daß die Mücke gefunden worden ist; er muß es doch erfahren!“

digte stand in der Nacht des 18. Februar am Pulvermagazin 8 des Forts Oberer Felsberg Wache. Nach seiner Angabe hat er im Glaciswäldchen mehrfach verdächtiges Geräusch und, wie er zu vernehmen glaubte, auch sprechen gehört und im hellen Mondschein in einer Entfernung von 50 Metern auch einen Mann aus dem Wald treten und dann schnell wieder verschwinden sehen. Schub habe dann sein Gewehr geladen und seinen Patrouillengang fortgesetzt. Da sei plötzlich in einer Entfernung von 1 Meter ein schlecht gekleideter Mann vor ihm aufgetaucht, der auf ihn einen Schuß abgegeben habe und dann davongesprungen sei. Schub habe ihm dreimal Halt zugerufen und dann auf den Fliehenden geschossen. Dabei habe er erst bemerkt, daß ihm das vordere Glied des rechten Zeigefingers abgeschossen war. Die Kugel nimmt an, daß dies alles erdichtet sei und der Beschuldigte sich selbst verstümmelt habe, um vom Militär wegzukommen, was ihm allerdings nicht gelang, da er trotz der Verletzung noch dienstfähig ist. Das Gericht kam nach den vorliegenden Verdachtsmomenten trotz des Zeugens des Angeklagten zu einer Verurteilung und sprach eine Strafe von 7 Monaten Gefängnis und erneute Verlegung in die 2. Klasse des Soldatenstandes.

Stuttgart, 23. April. (Sittlichkeitsverbrechen.) Der Amtsgerichtsdienner Christian Schwarz in Leonberg wurde von der Strafkammer wegen Verbrechen wider die Sittlichkeit im Sinn des § 174 St. G. B. zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt. Hauptbelastungszeugin war ein Mädchen, das im Amtsgerichtsgefängnis eine Strafe verbüßte. Die Verhandlung fand hinter verschlossenen Türen statt.

Havensburg, 23. April. (Vergehen im Amt.) Der 25 Jahre alte Verwaltungsamtskandidat Alfons Heilig von Baimdt O. A. Havensburg, der bei verschiedenen Aemtern Dienste geleistet hat und dem hinsichtlich seiner Führung und Befähigung bis vor etwa anderthalb Jahren die besten Zeugnisse zu teil wurden, hat im Mai v. Js. auf einem von ihm aufgestellten Schuldschein über 1000 Mk. in betrügerischer Absicht eine Bürgschaftserklärung des Gemeindepflegers Carl in Weienbach und die Beglaubigung der Unterschrift dieses angeblichen Bürgen durch das Schultheißenamt Blasfelden unter Beibrückung des Gemeindefiegels fälschlich angefertigt und auf Grund dieser so gefälschten Urkunden, von denen er Gebrauch machte, nachdem ein Versuch bei einem hiesigen Geldvermittler erfolglos geblieben war, bei einem hiesigen Privatier ein Darlehen von 300 Mk. erhalten. Nachdem er dieses Geld teils zur Schuldenzahlung, teils sonst verbraucht hatte, ist er am 21. November v. Js. in Rötchen O. A. Waldbsee mittels einer Leiter in das Haus seines Schwagers eingestiegen, hat dort 1500 Mark Bargeld gestohlen und sich mit dem Gelde, das er durch Reisen ins Ausland verbraucht und verjubelt hat, flüchtig gemacht. Der Angeklagte war unumwunden geständig, er erhielt eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 3 Monaten, worauf 3 Monate Unterjuchungshaft in Abrechnung kamen. Wegen weiterer, als Schultheißenamtsgehilfe in Gosbach O. A. Weisingen verübter strafbarer Handlungen wird sich der Angeklagte noch vor der Strafkammer in Ulm zu verantworten haben.

fahrenden Zug schwer verunglückte Läubinger Soldat ist ein beim dortigen Bataillon seit dem 1. April als Einjähriger dienender Volksschullehrer. Die Nachricht von seinem Tode trifft glücklicherweise nicht zu. Man hatte ihn anfangs bereits aufgegeben, doch befindet er sich jetzt auf dem Wege der Besserung.

Zhorndorf, 23. April. Eine für Bibliotheken und Archive wichtige Erfindung hat Apotheker W. Th. Sauter gemacht, dem es nach vielen Versuchen gelungen ist, ein Verfahren zu finden, durch welches erloschene Schriftzeichen wieder hervorgerufen werden können. Die bei den bisherigen Verfahren zutage tretenden Mängel, daß entweder die Schriften bald wieder verblassten und dann für immer verschwunden waren oder der Schreibstoff sich stark färbte, sind bei dem Sauterschen Verfahren nicht mehr vorhanden.

Vopfingen, 23. April. (Kindsmord.) Die 23 Jahre alte Bauerntochter Eug von Hlingen ist unter dem schweren Verdacht verhaftet worden, vor einem halben Jahr ihr 6 Tage altes Kind erdrosselt und vercharrt zu haben. Die Tat kam durch Händel mit einer Dienstmagd an den Tag.

Ulm, 23. April. (Ausgebrochen.) Vor wenigen Tagen wurde hier vor der Strafkammer ein schwerer Einbrecher namens Jillingen von Stuttgart zu einer Zusatzstrafe von 8 Monaten verurteilt. Er wollte von Bayern weg, wo er gegenwärtig 9 Jahre Zuchthaus verbüßt. Im Gbracher Zuchthaus hat man ihn nur ungern auf den Transport nach Ulm gegeben, da wegen seiner Gefährlichkeit und Gewandtheit zu befürchten stand, er werde die Fahrt zur Flucht zu benutzen versuchen. Aber durch seine Selbstbezichtigungen setzte er die Ueberführung durch. Gestern mittag nun, als dem Jillingen das Essen gebracht wurde, war die Zelle leer. Im Publikum erzählt man sich, das Haustürschloß am Gefängnis habe sich in Reparatur befunden, so daß die Türe unverschlossen gewesen sei; Jillingen sei zum Baden geführt worden und nachher allein nach seiner Zelle gegangen. Diese günstige Gelegenheit habe der Gauner natürlich nicht unbenutzt gelassen. Uebrigens soll Jillingen schon früher einmal in Ulm ausgebrochen sein. Bis jetzt sind die Nachforschungen nach dem Entwichenen erfolglos geblieben.

Ulm, 23. April. Aus dem Amtsgerichtsgefängnis ist, wie bereits gemeldet, in den Kleidern eines anderen Strafgefangenen der 25 Jahre alte Schuhmacher Theodor Karl Jillingen von Stuttgart entwichen. Der Ausgebrochene ist groß und kräftig, hat große Nase und als besonderes Kennzeichen auffallend kleine Augen und an der linken Wange eine Narbe. Bei eventueller Festnahme ist größte Vorsicht vonnöten, da Jillingen äußerst berwegen und kräftig ist.

Aus dem Gerichtsjaal.

Ulm, 23. April. (Mißlungener Streich.) Der Soldat 2. Klasse August Schuh von Kirchenshruberg, der im Herbst 1911 beim hiesigen Grenadierregiment einrückte und beim Militär wegen Diebereien schon eine 3 einhalbmonatige Gefängnisstrafe abgesessen hat, hatte sich wegen verübter Selbstverstümmelung, erschwerten Nachvergehens u. rechtswidrigen Waffengebrauchs vor dem Gericht der 27. Division zu verantworten. Der Beschul-

Selbstmord.

Jeder sieht nur seine Plage, glaubt, daß er am schwersten trage, und ist sehr erstaunt, hört er eines andern Klage. Der ist, heil's dann, schlecht gelaunt.

H. Dingg.

Der tote Vampyr.

Roman von H. Hill.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Jan legte die Hand an die Mücke und wandte sich zum Gehen, da hörte man irgend wo im Haus einen dumpfen Fall, darauf ein Geräusch wie von einem Handgemenge und das laute helles verschiedener Stimmen in fremder Sprache. Ein zierlicher Ausdruck glitt über Krenzlins Züge und er gab Ramu sofort ein Zeichen, die Haustür zu schließen. Im selben Augenblick kam der joidate Pfössel aus dem Innern des Hauses. Er sah erblüht aus und wuschte sich die Stirn mit einem rotseidenen Taschentuch.

„a ist schon wieder alles in Ordnung,“ wandte er sich an den Obersten. „Manuel und einer von den verfluchten Bootführern waren aneinander geraten. Ich habe sie aber gefußt, Sie brauchen sich also nicht zu beunruhigen.“ Dabei blinzelte er Krenzlin kaum merklich zu, und dieser erwiderte mit seinem melodischen Lachen: „Ich danke, Pfössel, Sie sind wirklich unerreicht als Friedensstifter. Ramu, so mach' doch endlich die Tür zu.“

Der Regier gehorchte, und Jan ging nach seinem Boot, ohne daß ihm auch nur im entferntesten der Gedanke gekommen wäre, die kleine Szene eben könne mit Dr. Haralds Verschwinden in irgendeinem Zusammenhang stehen. Der Oberst hatte sich außerordentlich teilnehmend gezeigt,

und das genügte dem einfachen Burtschen, dessen ganzes Herz augenblicklich von der Sorge um seinen geliebten „jungen Herrn Harald“ erfüllt war.

Und daß der Oberst sich wirklich an der Suche beteiligen wollte, zeigte sich, ehe Jan hundert Meter von der Insel entfernt war. Das Motorboot mit Krenzlin an Bord schoß an ihm vorbei, und er bemerkte, daß einer der Führer ein dickgeschwollenes Auge hatte.

„Aha, der hat ordentlich eins abgekriegt,“ dachte er bei sich, „und dabei kann er noch von Glück sagen, denn Portugiesen und solche Leute schlachten ihre Streitigkeiten meistens mit dem Messer.“

Als Jan die Landungstreppe erreichte, sah er den Obersten schon auf dem Kai stehen, von einer Menge eifrig redender und gesikulender Fischer umgeben. Die meisten davon neigten sich der hoffnungssoollen Seite der Frage zu und meinten, wenn der junge Doktor richt nach dem „Grauen Haus“ geholt worden, so habe er auch keinen Grund gehabt, Jan Küpers Boot zu benutzen, also könne er auch nicht damit verunglückt sein.

Ein alter Graubart spuckte verächtlich auf das Pflaster und gab seiner Meinung ziemlich kräftigen Ausdruck.

„Das is all en dummen Snaad,“ sagte er, „den jungen Schegler hat woll gern mal nach Berlin wöllt, wo he lang nich weßt is, unn hat et sin Badder nich seggen wöllt, unn Jan de hat sin Boot nich oornlich seht maht. De twee Ding heß gar nüt tosammen to dauhn. Dumme Jungens sünd se alle beede, dat se hier so'n Uffregung maken. Et kümmt schonst allens wedder okreit, id lat mi dat nich affriden!“

Das Lachen, das dieser Ausrufung folgte, klang etwas gedämpft, wohl aus Achtung vor dem vornehmen Mieter des „Grauen Hauses“, oder auch, weil die Sache doch immerhin ernst blieb.

Jan hörte gerade noch die Rede und das Lachen, als er die Stufen heraufkam, aber beides nahm schnell ein Ende, als der Küstenwächter, von Keller gefolgt, mit raschen Schritten herantam. Auf den frechen Zügen des Berliner lag ein sehr feierlicher Ernst und das Bewußtsein



pen die Stadt. In Cetinje wurde die Nachricht von dem Fall Skutari um 2 Uhr nachts durch ein an den König gerichtetes Telegramm des Erbprinzen bekannt. Kanonenschüsse und Glockengeläute verkündeten der Bevölkerung der Hauptstadt das Ergebnis. Alle Bewohner verließen die Wohnung und zogen vor den Palast, wo sie dem König, der königlichen Familie und der Armee stürmische Ovationen bereiteten. König Nikolaus hielt vom Balkon aus eine Ansprache an die Menge. In Cetinje herrschte unbeschreibliche Begeisterung. Die Vertreter der verbündeten Balkanstaaten erschienen im Palais und beglückwünschten den König, der sie umarmte.

\* Wien, 23. April. Die Abendblätter bezeichnen übereinstimmend den Fall von Skutari als Schmach für Europa, die leicht hätte vermieden werden können, beurteilen aber die Zukunft ruhig, gestützt auf den europäischen Beschluß, der Skutari unter allen Umständen dem künftigen Albanien zuspricht.

Wien, 23. April. Nach einer Aeußerung von maßgebender Stelle kann der Fall Skutari an der von den Mächten beschlossenen Zugehörigkeit der Stadt zu Albanien nichts ändern. Zweifellos aber wäre die Durchführung dieses Beschlusses ohne die Uebergabe Skutari leichter gewesen. Indessen wird der Beschluß „jedenfalls“ durchgeführt werden.

Prag, 23. April. Wie die „Bohemia“ meldet, sind die allslawischen Fahnen an den Häusern in Prag, die aus Anlaß der Einnahme von Skutari durch die Montenegriner ausgehängt worden waren, auf Anweisung der Polizei entfernt worden. Ebenso wurden zahlreiche Sympathietelegramme an die montenegrinische Regierung von der Postverwaltung angehalten.

Wien, 23. April. Die „Wiener Allg. Ztg.“ erfährt von diplomatischer Seite. Zwei Momente ermutigen König Nikolaus in erster Linie, sich dem Willen der Mächte zu widersetzen: 1) Es war der montenegrinischen Heeresleitung bekannt, daß in Skutari äußerster Mangel an Lebensmitteln herrschte; 2) forderte das montenegrinische Volk die Einnahme. — Die erregte Stimmung fand auch Ausdruck in dem Kronrat, den König Nikolaus nach dem Kollektivschritt der Mächte wegen der Einstellung des Bombardement einberief. Hierbei soll der Kriegsminister den König folgendermaßen apostrophiert haben: „Entweder Du läßt Skutari weiter beschleßen, oder es stehen Automobile für Dich und Deine Familie bereit, um Dich über die Grenze zu bringen!“

#### Ein montenegrinischer Anschlag auf den österr.-ung. Militärattachee.

\* Wien, 22. April. Der österreichisch-ungarische Militärattachee in Cetinje, Hauptmann Hubka, wollte sich im Automobil nach Cattaro begeben, mußte aber unterwegs das Automobil verlassen und den Weg zu Fuß machen, weil die Straße in böswilliger Absicht aufgerissen war, um einen Unfall des Automobils zu verurursachen.

Wien, 23. April. Ueber den Anschlag auf den österreichisch-ungarischen Militärattachee Hubka, wird von unterrichteter Seite mitgeteilt: Hauptmann Hubka fuhr im Gesellschaftsautomobil von Cetinje nach Cattaro, um dort Depeschen aufzugeben. Unweit des Dorfes Kjegus war quer über die steile Fahrstraße ein Graben ausgehoben, der wegen der Ueberdeckung mit Reifig fast unsichtbar

war. Nur durch die Aufmerksamkeit und Vorsicht des Chauffeurs wurde ein Unglück verhütet. Da das Automobil nicht weiterfahren konnte, setzte Hubka seinen Weg nach Cattaro zu Fuß fort. An der Grenze wurde er aber von den Montenegrinern 3 Stunden lang festgehalten und erst auf Befehl aus Cetinje freigelassen. Der Chauffeur, der mit dem leeren Automobil nach Cetinje zurückkehrte, wurde mit Steinen beworfen. Der österreichisch-ungarische Gesandte hat in Cetinje ernste Vorstellungen wegen dieses Vorfalles erhoben.

#### Montenegrinische Zwangsbefehle.

\* Belgrad, 22. April. In Zpet sehen, wie von absolut zuverlässiger Seite geschrieben wird, die Montenegriner ihre Zwangsbefehle unentwegt fort und es kommt dabei zu sensationellen Vorgängen, welche die Bevölkerung naturgemäß außerordentlich aufregen. So wurde der Metropolit Ismail Kemal, ein angesehener Notar, gezwungen, orthodoxer Priester zu werden. Im Weigerungsfalle zwingt man die Leute, glühend geheizte eiserne Deisen zu umarmen. Die Uestüber Konsulate beschäftigen sich mit den Zpeter Vorgängen.

#### Bermischtes.

§ Der tote Hirsch auf der Hossjagd. Von der Hossjagd eines mitteldeutschen Fürsten wird dem „Tägl. Korresp.“ die folgende kleine Schurre erzählt: Unser Fürst ist ein leidenschaftlicher Nimrod, weniger vielleicht, weil es ihm Vergnügen macht, das zusammengetriebene Wild niederzujagen, als weil diese Tätigkeit seiner Gesundheit besonders zuträglich ist. Kürzlich nun hatten die Hunde einen prachtvollen Hirsch gestellt; es waren zwar einige Jäger in der Nähe; aber weder der Landesfürst noch seine Umgebung hatten der Jagd zu folgen vermocht. Der Hirsch hatte inzwischen schon mehrere Hunde laufsüchtig gemacht und die Jäger befanden sich in einem bösen Dilemma. Töteten sie das Wild, so verletzten sie sich die Gnade der Durchlaucht; ließen sie aber noch mehr Hunde verwenden, so setzten sie sich dem Zorn und der Strafe des gestrengen Oberjägers aus. Da entschloß sich der Älteste der Waidmänner, den Hirsch abzufangen. Raum war aber das geschehen, als man in der Ferne den Fürsten mit seinem Gefolge erblickte. Alle waren in Todesangst und befürchteten das Schlimmste. Nur der Alte, der den Hirsch erlegt hatte, blieb ruhig und meinte: „Davon versteh' ich mehr wie er. Wenn er auch in anderen Dingen mehr weiß wie ich, — hier will ich ihm einmal etwas vormachen. Und mittels Baumstüben, Blätterwerk und Gezweig stellte er in aller Eile den toten Hirsch wieder auf seine vier Beine, so daß es beinahe aussah, als lebte er noch. Belend umgaben die Hunde nun den ungefährlichen Gegner und der Fürst erschien auf dem Platze. Sofort überfah er die Situation, rief eilends die Klinte an seine Wange und schoß — den besten Hund von der Meute tot. Ohne mit der Wimper zu zuden, meldete der Alte: „Durchlaucht, der Hirsch ist tot!“ Doch ganz stolz winkte die Durchlaucht ab: „Das hätten Sie mir nicht erst zu sagen brauchen!“, und bestieg sein Pferd und ritt ins Jagdschloß zurück.

Eine Weiberschlacht in London. Die Entrüstung der vernünftigen Londoner Frauen gegen die Suffragetten machte sich vorgestern abend in dem nördlichen Stadtteile Islington Luft. Eine Prozession von Suffragetten, als Sandwichmänner verkleidet, die auf einem Plakate Einladungen zu einer Suffragettenversammlung zeigten, wurden von einer Anzahl von Frauen, die ihnen längere Zeit folgten, angefallen. Anfangs mischte sich niemand in den Kampf hinein. Die Männer sahen zu und erklärten, daß die Frauen am besten mit den verrückten Wahlweibern abzurechnen verständen. Die Keilerei wurde jedoch so arg, daß die Polizei herbeigerufen wurde, die die übel zugerichteten Stimmrechtlerinnen in Sicherheit bringen mußte.

§ Was kostet die Erziehung eines Schulkindes? Aus dem Schuletat einer größeren Stadt des württembergischen Unterlandes (Heilbronn) sind folgende interessante Angaben über die Kosten, die die betreffende Stadt für den Unterricht eines Schülers jährlich aufzubringen hat, wohl von allgemeinem Interesse: der Zuzuschuß, den die Stadt für den Unterricht beizusteuern hat, beträgt bei einem Elementarschüler 45,9 M., einem katholischen Volksschüler 51,5 M., einem evangelischen 55,6 M., einem Realgymnasisten 57,8 M., einem Mittelschüler 60,5 M., einem Realschüler 69,6 M., einer „höheren Tochter“ 70,7 M., einem Gymnasisten 85,4 M. und einem Oberrealschüler 96,2 M. Letztere sind also in Wahrheit der Stadt „teuerste Söhne.“

§ Jankeeschnurren. Dem früheren Gouverneur Hodges von Kansas unterstand, als er noch Staatsfänger war, die Kontrolle des Gefängniswesens in Kansas. Als Hodges einmal das große Zuchthaus in Leavenworth besuchte, bat ihn der Direktor, eine kleine Ansprache an die versammelten Insassen — etwa 700 an der Zahl — zu richten. Der Senator, der damals noch kein gewandter Redner war, begann seine Ansprache mit den Worten: „Geschätzte Mitbürger...“ Diese Anrede schien ihm indessen nicht ganz geeignet, und er begann abemals: „Liebe Mitgefängene...“ Diese Worte erregten selbst unter den Sträflingen allgemeine Heiterkeit, worauf Hodges zum drittenmal ansetzte: „Ich weiß nicht, wie ich Sie anreden soll, aber ich bin aufrichtig erfreut, Sie so zahlreich hier versammelt zu sehen...“ — Der Stahlstrummant Charles Schwab beauftragte vor einiger Zeit seinen Sekretär, ihm zwei Billets für „Charleys Tante“ zu besorgen. Der Sekretär klingelte einem Laufjungen und sagte: „Hier sind vier Dollars, holen Sie an der Kasse des X-Theaters zwei Billets für „Charleys Tante“. — „Sehr wohl“, meinte der Junge, „aber es wird sich wohl empfehlen zu sagen: für die Tante des Herrn Schwab.“

#### Handel und Verkehr.

\* Alpirsbach, 23. April. Bei dem am Montag abgehaltenen Holzverkauf der Stadtgemeinde kamen 745 Fm. Langholz im Anschlag von 15 060 M. zum Ausbot. Erlöst wurden 17 573 M. = 116,7 % im Durchschnitt

#### Vorausichtliches Wetter

am Freitag, den 25. April: Bewölkt, regnerisch, schließlich kühl.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul.

Druck und Verlag der B. Kiefer'schen Buchdruckerei Alpirsbach.

„Das ist meine Dame, Herr Oberst,“ erwiderte Jan Rüper schroff. „Der alte Herr wird es lieber von mir hören, als von einem Fremden. Und außerdem nichts für ungut, Herr, aber wenn Sie nicht auf die Insel gekommen wären, so wäre das Unglück nicht geschehen.“

„Das will ich gar nicht bestreiten,“ versetzte der Oberst begütigend, „aber schließlich kann man sich doch nicht für die traurige Begebenheit verantwortlich machen. Nun, Ihr Leute,“ fügte er hinzu, „ich hatte die Absicht, mit meinem Motorboot an der Küste zu freuzen, um zu sehen, ob ich irgend etwas in Erfahrung bringen könnte. Aber das ist ja wohl jetzt überflüssig, denn dieser Fund erledigt die Sache meiner Ansicht nach. So werde ich denn jetzt zu Herrn Weined hinaufgehen und ihm den Unfall schonend beibringen, denn soviel ich weiß, war er mit dem unglücklichen jungen Mann sehr befreundet. Es ist eine sehr, sehr traurige Geschichte!“

Mit diesen Worten entfernte er sich, und alle Hände fuhren nach den Mägen, denn das korrekte Benehmen des vornehmen Herrn hatte die Leute für ihn eingenommen. Die kleine Versammlung löste sich auf; die meisten gingen nach dem „Blauen Hecht“, um ihren Kammer mit Bläusers Schnaps zu betäuben, während einige Mähigere sich nach Hause begaben, um ihren Frauen die traurige Nachricht zu bringen. Keller, der dem Küstenwächter auf dessen Ersuchen die Mähge übergeben hatte, folgte der Mehrzahl ins Wirtshaus. Wahrscheinlich dachte er, er hätte sich einen Trunk verdient.

Nur der Beamte, Jan Rüper und der alte Fischer, der vorhin die Sache einen „dummen Snad“ genannt hatte, blieben auf dem Rai zurück. Der letztere betrachtete sich die Mähge in der Hand des Wächters noch einmal und meinte dann: „Ja, heß schonst seggt, dat allens en dummen Snad is, unn ich seggs nochmal. Wo hat denn de Heer dat Ding funnen, wenn ich fragen deß?“

Der Alte war an der ganzen Küste als erfahrener Seemann hoch geachtet, und seine Meinung galt viel, daher antwortete auch der Beamte bereitwillig: „Ungefähr

einen halben Kilometer jenseits unserer Station, Wm.“ Der Alte schüttelte seinen grauen Kopf und wiederholte nochmals: „Dummen Snad! Ja kann't pattu nich glöwen; de Mann lögt, odder de Mäh is niemals nich in Jan Rüper sin Boot wesen.“

„Was wollt Ihr damit sagen, Will?“ fragte der Beamte, der schon lange genug in Bestacht war, um Respekt vor den Vorkenntnissen des Alten zu haben.

Will deutete nach der See hinüber. „Dar dröwen heßt je dat Boot tauerst dreimen sähn, wat? so een tweechunert Reders vun de western Een vun de Insel?“ fragte er. „Dat Boot, dat möt also bi Nacht umflagen sinn, dat is klar; un kein Mensch hat et sähn, unn in'n Summer is dat nich lang dunkel. Bliewen also nor een paar Stunden, wo det hat geschehn können. Unn all de Tid öwer lögt de Flut nach'n Osten. Wenn dat Mäh een hürt het, der in dat Boot wesen hat, denn wer's ook nach Osten dreemen — nah de achter Een vun de Insel.“

„Das ist ganz logisch gedacht,“ sagte der Küstenwächter, „aber seitdem ist schon wieder Ebbe und wieder Flut gewesen. Die Ebbe kann die Mähge zurückgebracht und drüben an den Strand geworfen haben.“

Der Alte betrachtete den Sprecher mit einer Art mitleidiger Mißachtung, die er aber wohlwollend nicht in Worten ausdrückte. „För gewiß het de Ebb dat Mäh an'n Strand werfen könn, aber dat het an de Insel möht sinn, unn nich dor, wo de Kierl seggt, dat he se funnen het. Unn dochen to dreemen, harr se mitten dor odder öwer de Insel röwer möht, unn dat is nich minschmöglich. Dat is all en dummen Snad, wie ich schonst seggt heß.“

Der Beamte wuschelte einen erschauten Blick mit Jan, der mit größter Ehrfurcht den Worten des alten Seebären gelauscht. Wills Wahrheitsliebe war ja nicht immer zuverlässig, aber auf seine Kenntnis der See konnte man bauen.

„Er hat recht, Herr, er hat recht!“ rief Jan. „Jeßt seh' ich's selbst, nachdem Will es so klar gemacht. Die Sache

stimmt nicht. Wenn Dr. Harald in meinem Boot war, als es umschlug, dann hatte er die Mähge nicht auf, und wenn er die Mähge auf hatte, war er nicht im Boot. Aber er hat doch die Mähge mitgenommen, das steht fest, also wo ist er? Wo in aller Welt kann er stecken?“

Der Beamte strich seinen Bart und meinte: „Ich geb' es auf, das ist mir zu hoch. Es ist ja gerade wie ein Begierbild: Wo ist der Doktor?“ Und er lachte.

Der alte Will, der glauben mochte, man mache sich über ihn lustig, ging mit langen Schritten und heftig pfeudend davon. Jan aber unterbleit sich noch lange mit dem Beamten in dem Bestreben, den Schlüssel zu dem Herrn Keller zu finden. Unter anderem sprachen sie auch von Herrn Keller und seinem lang ausgebehten Aufsicht im „Blauen Hecht“.

Fortsetzung folgt.

#### Bermischtes.

§ Zeit zwei Monaten im Schlaf. Aus Cherbourg wird ein merkwürdiger Krankheitsfall gemeldet, der die ganze wissenschaftliche Welt von Paris beschäftigt. In einem Hospital in Cherbourg schläft ein junger Mann von 23 Jahren seit zwei Monaten ohne Unterbrechung. Er hat jede Empfindung verloren. Seit dem 17. Februar wird er künstlich mit einer Magensonde durch Milch und rohe Eier ernährt. Ein Kräfteverfall ist bisher nicht eingetreten. Der Schlaf, der bisher bewegungslos dalag, bewegt sich jetzt; wenn er laut angerufen wird. Die Augen hat er noch nicht wieder aufgeschlagen und in der ganzen Zeit kein Wort über seine Lippen gebracht.

**H. Forstamt Pfalzgrafenweiler.**  
**Nadelholz-**  
**Stammholz-**  
**Verkauf**

im schriftlichen Aufstreich  
 aus Staatswald Abt. 45 Unt. Buch-  
 miß, 46 Ober. Birkwies, 106 Erz-  
 grubensteige, 138 Unt. 143 Ober.  
 Althorhang, 150 Reuttersteig, 164  
 Unt. Wieland, Beglinie in Alt.  
 148 Sauch, 154 Saumiß sowie  
 Scheidholz vom ganzen Forstbezirk.  
 1880 Stück Laubholz mit Fm.  
 1977 „ 352 II., 227 I.I., 134  
 IV., 119 V., 62 VI. Kl.,  
 202 Abschnitte mit Fm. 110  
 I., 46 II., 13 III. Kl. und 80  
 Kilben mit 40 Fm.

Die bedingungslosen Angebote auf  
 die einzelnen Lose im ganzen und  
 1/10 % der Tagespreise wollen unter-  
 schrieben und verschlossen mit der  
 Aufschrift „Angebot auf Stamm-  
 holz“ bis spätestens

**Freitag den 9. Mai,**  
 vorm. 9 Uhr

auf der Forstamtskanzlei eingereicht  
 werden. Die Eröffnung der Ange-  
 bote, welcher die Bietenden anwohnen  
 können, erfolgt um **10 Uhr** im  
 Gasthof „Zum Schwanen“ in Pfalz-  
 grafenweiler. Lodscheinreife und  
 Angebotsformulare unentgeltlich vom  
 Forstamt.

Altensteig.  
 Ca. 50—60 Ztr. gut eingebrachtes  
**Heu und**  
**Oehmd**

verkauft  
 Lindenwirt Luz.

Altensteig.  
 Einen größeren  
**Zuber**  
**Bettlade**

zum Baden geeignet, sowie eine  
 fest dem Verkauf aus, wer? sagt  
 die Exped. d. Bl.

**Commandit-Gesellschaft**  
**Carl Schmidt & Co.,**

Stuttgart — Eugenstrasse 16. II  
 gibt an solvente Personen

**Keld-Darlehen.**

Prospekt gegen 30 Pfg. in Marken.  
 In den letzten 2 Monaten mehr  
 als 60.000 Mark in Beträgen von  
 60—14.000 Mark ausbezahlt.  
 — Prima Referenzen. —

Altensteig.  
 Schöne 4—6 zimmerige  
**Wohnung**

in schöner ruhiger Lage mit Bad,  
 Garten und reichem Zubehör sofort  
 oder später zu vermieten.  
 Fern. Aktuar Maier Wtw.

Altensteig.  
 Eine 2—3 zimmerige  
**Wohnung**

mit Zubehör vermietet auf 1. Juni  
 oder später  
 Wilhelm Luz, Witwe.  
 Alte Steige 70.

**Ia. gemahlener**  
**kohlenaurer Kalk**  
 Marke „Almia“

Garantie 94—99 % ist der beste  
**Düngkalk!**

Vertreibung und Niederlage  
 bei  
**G. Schneider, Altensteig,**  
 Telefon 9.

In Ihrem eigenen  
 Interesse raten wir  
 ausdrücklich



**Breisgauer**  
**Mostansatz**

zu verlangen und beim Einkauf  
 genau auf obige Schutzmarke  
 und Gutschein zu achten.

Niederlage:  
 C. W. Lutz Nachf., Altensteig.

**Ev. Arbeiterverein Altensteig.**  
**Oeffentlicher Vortrag**

von Herrn Stadtpfarrer Lamparter aus Stuttgart, Ver-  
 bandsvorsitzender der ev. Arbeitervereine Württembergs am  
**Sonntag den 27. April,** nachm. 4 Uhr, im **Gasthaus**  
**zur Linde.**

Thema:

„**Nationale Sorgen und Hoffnungen in der Gegenwart.**“  
 Hierzu wird Jedermann freundlichst eingeladen.  
**Der Ausschuß.**



**Radfahr-Berein**  
**+ Altensteig +**

Am Sonntag den 27. d. Mts. im Saale des  
 Gasthofs „Zum grünen Baum“

**Unterhaltungsabend**

verbunden mit

**Kunst- und Reigenfahren**  
 humoristischen Vorträgen und musikalischen Darbietungen  
 unter Mitwirkung der Herren **Lutz** und **Schlecker**  
**Deutsche Meisterschaftskunsthahrer**  
 der „Allgem. Radfahrer-Union“.

wozu die verehrl. Mitglieder mit ihren w. Angehörigen  
 sowie Freunde und Gönner der Sache höflichst eingeladen  
 werden.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Eintritt für Nichtmitglieder 50 Pfg. pro Person.

Der Ausschuß.

**Hand in Hand**  
 geben die beiden besten Putzmittel der Welt:  
 Dr. Geinzers flüssiges Metallputzmittel „**Gentol**“  
 Dr. Geinzers Schuhcreme „**Nigrin**“  
 Ohne Mähe eleganten Hochglanz.  
 Alleiniger Fabrikant: Carl Geinzer in Göppingen.

Altensteig.  
 Eine größere Sendung extra stark gebaute  
**Kinderleiterwagen**



und einzelne Rädchen  
 ist frisch eingetroffen und empfiehlt solche zu billigsten Preisen

**C. W. Lutz Nachfolger**  
 Fritz Bühler jr.

Preisliste über Kindersportwagen u. Kinderstühle etc.  
 zur gefl. Benützung bestens empfohlen.

**Ia. Schwarzwälder**  
**Wacholder-Extrakt**

(Wachholbergefäß)  
 vorzügliches Mittel gegen Husten,  
 Heiserkeit, Magen-, Nieren- u.  
 Lungenleiden, Wasserhust usw.  
 auch als Blutreinigungsmittel sehr  
 empfehlenswert, offen 1/2 Kl. 80 J  
 in Gläsern à Kl. 1.20

**Wacholderöl**

bewährtes Mittel gegen giftlich  
 rheumatische Leiden, u. Flaschen  
 1.25, gr. Kl. 2.— fabriziert als  
 Spezialität G. Knoblauch,  
 Glatten.

Alleinverkauf für Altensteig und  
 Umgebung:

**Fr. Flaig, Konditorei.**

Für  
**ABG-Schützen**

empfiehlt

**Fibeln**  
**Tafeln**  
**Federkasten**  
**Griffel**

die

**W. Nieher'sche Buchhdlg.**  
 Altensteig.

Gestorbene.

Höfen a. d. Enz: Adolf Bodamer,  
 59 J.

Stuttgart: Friedrich Holz, Finanzrat  
 a. D., 83 J.

Baibin a. F.: Adolf Widmaier,  
 Brauereibesitzer, 63 J.

*Kornfranck* das neuzeitliche  
 Familiengeränk ist kein Boh-  
 nenkaffee. Er ist einheimisches  
 Gewächs und einheimisches fa-  
 brikat, im Geschmack aberdem  
 Bohnenkaffee nahe verwandt.